

Weiber ZEIT

Leicht gesagt

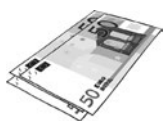


Liebe Leserin, lieber Leser!

In der Welt verändert sich gerade viel.
Für Präsident Donald Trump aus den USA
sind Frauen-Rechte
und Behinderten-Rechte
nicht mehr wichtig.
Und in der Ukraine ist immer noch Krieg.



Auch in Deutschland verändert sich viel.
Viele Politikerinnen und Politiker sagen:
Wir dürfen nicht mehr
so viel Geld ausgeben
für Menschen mit Behinderung
und für Menschen, die nicht arbeiten.
Deutschland muss alles tun, damit
Firmen wieder mehr Geld verdienen.



Deshalb gibt es das neue
Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz
auch immer noch nicht.
Denn Barriere-Freiheit kostet Geld.
Und viele Politiker sagen:
Das können viele Firmen nicht bezahlen.

Darüber ärgern sich Vereine
von behinderten Menschen.
Denn Barriere-Freiheit ist wichtig.
Damit alle Menschen
gut vor Gewalt geschützt werden.
Damit alle Frauen ohne Barrieren
zur Frauen-Ärztin gehen können.
Damit alle schwangeren Frauen
Kurse für die Geburt besuchen können.



Weibernetz ist noch ein Thema wichtig:
Das Gewalt-Hilfe-Gesetz.
Damit Frauen-Häuser und
Beratungs-Stellen barriere-frei werden.



Die berühmte behinderte Frau in dieser
Zeitung heißt Ethel Smyth.
Sie hat früher in England gelebt
und Musik-Stücke geschrieben.
Das war eine mutige und starke Frau!



Viel Spaß beim Lesen!

Ihre WeiberZeit-Schreiberinnen

Ab dem Jahr 2032 gibt es einen Rechts-Anspruch für Frauen und Kinder, die Gewalt erlebt haben

Das bedeutet:

Frauen und Kinder haben das Recht auf Hilfe, wenn sie Gewalt erlebt haben.



Ab dem Jahr 2032 gibt es ein neues Recht.

Frauen und Kinder haben dann einen Rechts-Anspruch auf Hilfe:

- wenn sie häusliche Gewalt erlebt haben
- oder wenn sie Gewalt erlebt haben, weil sie Frauen sind.



Das steht im Gewalt-Schutz-Gesetz.

Das Gesetz gibt seit dem Jahr 2025.

Viele Menschen sagen:

Warum gibt es den Rechts-Anspruch erst im Jahr 2032?

Das dauert aber noch sehr lange.

Aber bis zum Jahr 2032 muss noch viel getan werden.

Zum Beispiel:

- Es müssen mehr Frauen-Häuser gebaut werden.
Damit es genug Platz für Frauen und Kinder gibt.
- Es muss mehr Beratungs-Stellen geben.
Damit die Frauen dort Hilfe und Informationen bekommen können.
- Die Mitarbeiterinnen in den Beratungs-Stellen
müssen viele Sachen lernen.
Damit sie den Frauen gut helfen können.



Deshalb sagen Fach-Leute: Wir müssen jetzt anfangen.

Denn es bleibt nicht mehr viel Zeit.

Frauen mit Behinderung und ihre Kinder brauchen oft besondere Hilfs-Angebote

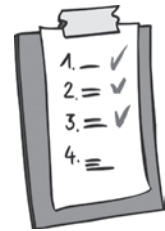
Frauen mit Behinderung und ihre Kinder dürfen bei den Hilfs-Angeboten nicht vergessen werden. Denn Frauen mit Behinderung brauchen barriere-freie Hilfs-Angebote. Deshalb hat Weibernetz 2 **Check-Listen** gemacht.



Check-Listen sind besondere Listen.

Darauf stehen die Sachen:

- die nicht vergessen werden dürfen
- und die besonders be-achtet werden müssen.



Die Check-Listen gehören zu einem neuen Info-Heft. Das Heft heißt: Schutz und Beratung: Barriere-frei! In dem Heft steht zum Beispiel: Was Barriere-Freiheit bedeutet.



Zum Beispiel:

- für Menschen mit einer Körper-Behinderung,
- für blinde Menschen
- oder für Menschen mit einer Lern-Schwierigkeiten.

Und es gibt Informationen dazu: dass barriere-arm oder behinderten-freundlich oft nicht genug ist. Denn das bedeutet: Für Menschen mit Behinderung gibt es immer noch Hindernisse.



Mehr Infos zu dem neuen Heft: Schutz und Beratung: Barriere-frei!

können Sie hier bekommen:

www.weibernetz.de/broschueren-und-mehr.html

Das Heft gibt es bald auch in Leichter Sprache.

Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Martina Puschke.
Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:
leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Gewalt-Schutz immer und überall

Deutschland hat die Istanbul-Konvention unterschrieben.

Die Istanbul-Konvention ist ein Vertrag aus Europa.

In dem Vertrag steht:

Alle Frauen müssen gut vor Gewalt geschützt werden.



Eine Gruppe aus Europa prüft,

ob Deutschland genug zum Schutz vor Gewalt macht.

Für die Prüfung schreibt die Bundes-Regierung einen Bericht.

Und das Bündnis Istanbul-Konvention schreibt einen Bericht.

Im Bündnis Istanbul-Konvention arbeiten Frauen-Vereine zusammen.

Auch Weibernetz gehört zu dem Bündnis.



Das Bündnis Istanbul-Konvention schreibt in dem Bericht:

In Deutschland gibt es viele Projekte zum Schutz vor Gewalt.

Zum Beispiel um Frauen stark zu machen gegen Gewalt.

Die Projekte dauern manchmal nur wenige Jahre.

Danach bekommen die Frauen keine Unterstützung mehr.



Deshalb fordert das Bündnis Istanbul-Konvention:

Frauen brauchen immer Unterstützung.

Damit sie sich gegen Gewalt wehren können.

Vereine, die Frauen helfen, brauchen für eine lange Zeit Geld.

Und nicht nur für wenige Jahre.



In Deutschland muss auch mehr getan werden,

damit alle Frauen vor Gewalt geschützt sind:

- Frauen mit Behinderung
- Frauen, die aus anderen Ländern kommen oder eine andere Haut-Farbe haben
- Frauen die früher mal als Mann gelebt haben
- Frauen ohne Wohnung



Text von: Martina Puschke

Digitale Gewalt gegen Frauen

Digitale Gewalt bedeutet:

Die Gewalt-Taten passieren im Internet.

Frauen werden zum Beispiel:

- beschimpft, beleidigt oder bedroht.
- Es werden falsche Sachen über die Frauen geschrieben.



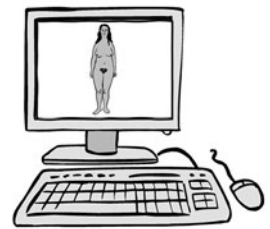
Oder es werden:

- Nackt-Fotos
- oder Video-Filme

über die Frauen im Internet gezeigt.

Obwohl die Frauen das nicht wollen.

Deshalb machen viele Frauen in den **Sozialen Medien** nicht mehr mit.



Soziale Medien sind besondere Internet-Seiten.

Zum Beispiel:

- Facebook, Twitter oder Instagram.

Dort können die Menschen:

- anderen Menschen schreiben,
- Bilder und Filme zeigen und ansehen
- und viele Informationen lesen und schreiben.



Immer mehr Frauen erleben digitale Gewalt im Internet

Das Bundes-Kriminal-Amt sagt:

In Deutschland gibt es immer mehr Anzeigen wegen digitaler Gewalt.

Die meisten Anzeigen werden von Frauen gemacht.

Denn Frauen erleben sehr viel öfter digitale Gewalt als Männer.

Aber wir denken:

dass noch mehr Frauen digitale Gewalt erleben.

Doch viele Frauen machen keine Anzeige.



Warum besonders viele Frauen und mehrfach-benachteiligte Menschen digitale Gewalt erleben

Frauen erleben besonders oft digitale Gewalt.

Das bedeutet zum Beispiel:

Sie bekommen mehr Hass-Nachrichten im Internet als Männer.

Oder sie werden wegen ihrem Geschlecht angegriffen.

Das bedeutet: Sie werden angegriffen, weil sie Frauen sind.



Auch andere Menschen erleben besonders oft digitale Gewalt.

Das sind zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung, Menschen mit dunkler Haut
- oder Menschen, die **lesbisch** oder **schwul** sind.

Lesbisch bedeutet: Frauen lieben Frauen.

Schwul bedeutet: Männer lieben Männer.



Diese Menschen heißen auch: mehrfach-benachteiligte Menschen.

Sie erleben oft Gewalt:

- Weil sie Frauen sind und weil sie eine dunkle Haut haben.
- Oder weil sie Frauen sind und Frauen lieben.

Digitale Gewalt ist ein Werkzeug für **Unterdrückung**.

Unterdrückung bedeutet:

Ein Mensch wird schlechter behandelt als andere Menschen.

Das passiert oft im Internet.

Denn im Internet geht es oft um Macht.

Menschen greifen andere Menschen an,
weil sie bestimmen wollen.



Zum Beispiel darüber:

- Wer etwas sagen oder schreiben darf.
- Welchen Menschen zugehört wird.
- Oder welche Menschen im Internet gesehen werden sollen.

Für viele Frauen ist digitale Gewalt sehr schlimm.

- Sie bekommen seelische Krankheiten
- oder haben oft große Angst.
- Sie treffen sich nicht mehr mit anderen Menschen.



Deshalb ist es wichtig:

Dass sich die Frauen im Internet schützen.

Und dass sie sich Hilfe holen,
wenn sie digitale Gewalt erlebt haben.

Dazu muss es viele **barriere-freie** Informationen und Schulungen geben.

Barriere-frei bedeutet:

Für Menschen darf es keine Hindernisse mehr geben.

Es muss ein gutes digitales Gewalt-Schutz-Gesetz geben

Das sind viele Regeln für das Internet.

In dem digitalen Gewalt-Schutz-Gesetz muss zum Beispiel stehen:
Frauen dürfen im Internet nicht angegriffen werden,
nur weil sie Frauen sind.



Und es muss einen Schutz dafür geben:

Dass Bilder und Videos im Internet
nicht mehr gezeigt werden dürfen.

Wenn die Frauen das nicht wollen,
die auf den Bildern oder in den Videos zu sehen sind.



Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Martina Puschke.
Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:
leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Mehr Schutz vor Gewalt in Einrichtungen

Menschen mit Behinderungen erleben sehr oft Gewalt.
Auch in Werkstätten oder Wohn-Gruppen.
Sie müssen besser vor Gewalt geschützt werden.



Im Arbeits-Ministerium gibt es deshalb einen
Arbeitskreis zum Gewalt-Schutz.
Viele arbeiten in dem Arbeitskreis zusammen.



Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderungen
- Organisationen für behinderte Menschen
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Bundes-Regierung und von den Bundes-Ländern

Der Arbeitskreis hat jetzt einen
Wegweiser für Gewalt-Schutz in Einrichtungen geschrieben.
Darin steht zum Beispiel:

- Im Gesetz muss aufgeschrieben werden:
Das muss in Gewalt-Schutz-Regeln für jede Einrichtung stehen.
- Einrichtungen sollen gut
mit Gewalt-Schutz-Organisationen zusammen arbeiten.
- Es soll Schulungen zum Gewalt-Schutz geben.
Für Menschen mit Behinderungen und das Personal



Weibernetz findet den Austausch im Arbeitskreis wichtig.
Aber: Es gibt noch viel mehr Forderungen für besseren Gewalt-Schutz.
Es muss noch viel mehr getan werden!



Text von: Martina Puschke

Im Internet gibt es den Wegweiser in Leichter Sprache:

www.bmas.de (auf der Seite oben rechts bei der Lupe eintippen:
Wegweiser Gewaltschutz leicht)

Gesundheit ohne Hindernisse

Bei der **Gesundheits-Versorgung** darf es keine Hindernisse geben.
Gesundheits-Versorgung bedeutet:

Kranke Menschen müssen die Hilfe bekommen,
die sie brauchen.
Damit sie wieder gesund werden.



Zu dem Thema haben:

- 2 Politikerinnen von der Partei DIE GRÜNEN
- und verschiedene Fach-Frauen

ein **Online-Treffen** gemacht.

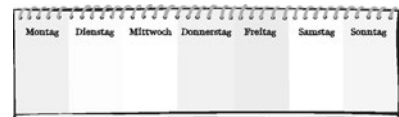


Online-Treffen bedeutet: Das Treffen war im Internet.

Sehr viele Frauen mit und ohne Behinderungen waren dabei.
Denn sie finden es sehr wichtig:
dass es für Frauen mit Behinderungen
eine Gesundheits-Versorgung ohne Hindernisse gibt.

Eine Frau mit Behinderung hat erzählt:
Wie schwer es ist,

einen Untersuchungs-Termin bei einer Frauen-Ärztin zu **organisieren**.



Organisieren bedeutet:

Die Menschen müssen sich um viele Sachen kümmern.

Weil sie an viele Sachen denken muss.

Zum Beispiel:

- Wie komme ich gut in die Räume von der Frauen-Ärztin?
- Bei welchen Sachen brauche ich vielleicht Hilfe?



Außerdem hat sie gesagt:

Oft schäme ich mich,
wenn bei der Untersuchung mehrere Menschen dabei sind.
Und manchmal kann ich gar nicht über alle wichtigen Fragen
mit der Frauen-Ärztin sprechen.



Viele Frauen mit Behinderungen erleben die Untersuchungen bei den Frauen-Ärztinnen genauso.
Die Ärztinnen haben oft nicht genug Zeit.
Und Termine für besondere Untersuchungen können Frauen mit Behinderungen oft nur schwer bekommen.
Denn viele Untersuchungs-Räume sind nicht barriere-frei.
Das bedeutet: Dort gibt es viele Hindernisse.



In ganz Deutschland gibt es nur wenige fast barriere-freie Untersuchungs-Angebote für Frauen mit Behinderungen

Fast barriere-frei bedeutet:

Dort gibt es noch wenige Hindernisse für Frauen mit Behinderungen.

Das sind zum Beispiel 6 Spezial-Ambulanzen in verschiedenen Städten.
Das sind besondere Untersuchungs-Räume für Frauen mit Behinderungen.
Aber es ist wichtig:

Dass es für Frauen mit Behinderungen überall barriere-freie Untersuchungs-Angebote gibt.



Vom Weibernetz gibt es schon seit einigen Jahren viele Infos dazu:
Wie die Gesundheits-Versorgung für Frauen mit Behinderungen besser gemacht werden kann.

Zum Beispiel müssen Ärztinnen mehr darüber wissen:

- Welche Hilfen Frauen mit Behinderungen bei einer Untersuchung brauchen.
- Oder wie Behandlungen gut gemacht werden können.



Auch bei Behandlungen von Frauen mit Behinderungen müssen noch viele Sachen anders werden.

Denn auch sie haben:

- verschiedene Frauen-Krankheiten
- und viele Fragen.

Zum Beispiel: zu den **Verhütungs-Möglichkeiten**.

Verhütungs-Möglichkeiten sind verschiedene Sachen, damit eine Frau nicht schwanger wird.



Deshalb ist es wichtig:

dass in Deutschland jetzt mehr zur Frauen-Gesundheit
geforscht werden soll.

Dafür soll es mehr Geld geben.

Forschen bedeutet: Nach etwas suchen.
Und etwas Neues heraus-finden.



Und dass es mehr Fach-Gespräche mit Politikern und Politikerinnen
zum Thema: Gesundheit ohne Hindernisse gibt.

Denn die Politiker und Politikerinnen müssen etwas tun:

Damit die Gesundheits-Versorgung für alle Menschen gleich gut ist.

Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Beatrice Gómez.
Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:
leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Infos auf der Internet-Seite von Weibernetz

für eine barriere-freie Gesundheits-Versorgung
für Frauen mit Behinderungen in Leichter Sprache:

www.weibernetz.de/gesundheits-leicht-gesagt.html



Sexismus betrifft viele Menschen

Sexismus ist zum Beispiel:

- Wenn Frauen weniger verdienen als Männer.
- Wenn Frauen für die Kinder-Erziehung zuständig sind. Männer aber nicht.
- Wenn Menschen wegen ihres Geschlechts schlechter behandelt werden. Weil sie Frauen sind. Oder weil sie als Mann auf die Welt gekommen sind. Und jetzt als Frau leben.



In der Studie „Sexismus im Alltag“ wird Sexismus gut erklärt. In der Studie wurden viele Menschen gefragt: Was denken Sie über Sexismus?.

Zum Beispiel denken viele:

- Männer sind besser als Frauen.
- Männer sind klüger und stärker als Frauen.
- Sexismus ist: Wenn Frauen mehr Gewalt passiert als Männern.
- Wenn Frauen sexuell belästigt werden.



Die Forscherin von der Studie fragt:
Soll es weiter so viel Sexismus geben?
Oder wollen wir uns stark machen für mehr Gleich-Berechtigung?



Sexismus im Alltag

Eine junge Frau mit Behinderung erzählt auf Instagram von ihrer Liebes-Beziehung. Sie freut sich sehr und ist glücklich verliebt. Kurz danach bekommt sie viele böse Kommentare. Es gibt sogar Drohungen und viel Hass. Sie wird angegriffen, weil sie eine Frau ist und weil sie eine Behinderung hat. Viele Menschen denken:
Wer mit einer Behinderung lebt, soll keine Liebes-Beziehung haben.



Sexismus und andere Benachteiligungen

Sexismus passiert oft zusammen mit anderen Benachteiligungen.

Zum Beispiel gibt es:

- Benachteiligungen von Frauen mit Behinderung.
Weil sie Frauen sind und eine Behinderung haben.
- Benachteiligungen von Schwarzen Frauen mit Behinderung.
Weil sie Frauen sind.
Weil sie eine Behinderung und schwarze Haut-Farbe haben.



Das passiert, weil manche Menschen denken:
Es muss eine perfekte normale Gesellschaft geben.
Für sie ist eine Gesellschaft normal und perfekt:
Ohne Behinderung oder andere Haut-Farben.

Wir sagen, das ist nicht richtig und muss sich dringend ändern!



Was können wir dagegen tun?

Menschen die andere schlecht behandeln, denken:
Sie haben mehr Macht.
Sie wollen die Regeln für alle Menschen bestimmen.
Aber das ist falsch!

Niemand hat mehr Macht oder darf einfach die Regeln bestimmen.
Wir müssen uns stark machen gegen Benachteiligungen.
Wir müssen uns gegen-seitig helfen.
Wir müssen immer wieder klar machen: So geht das nicht!



Text von: Beatrice Gómez

Mehr Infos zum Thema Sexismus gibt es bald hier:

www.weibernetz.de/sexismus-leicht-gesagt.de

Schutz vor Nachteilen bei einer Triage

Triage ist französisch und spricht sich so aus: Tri – asch

In der Corona-Zeit haben wir sehr viel über Triage gesprochen.

Das bedeutet Triage:

Wenn im Kranken-Haus so viele kranke Menschen sind,
dass kein Platz mehr ist.

Dann müssen Ärztinnen und Ärzte entscheiden:

Wer braucht die Hilfe am nötigsten?

Wem können wir noch helfen?

Das ist eine schwere Entscheidung.

Denn vielleicht stirbt ein Mensch ohne Hilfe.

Bei Corona waren viele Kranken-Häuser zu voll.

Menschen mit Behinderungen hatten Angst:

Dass sie keinen Platz mehr im Kranken-Haus bekommen.

Sie hatten Angst, dass Ärztinnen und Ärzte denken:

Menschen mit Behinderungen haben nicht so große Chancen
wieder gesund zu werden mit Corona.

Und deshalb bekommen sie kein Bett im Kranken-Haus,
wenn es schon voll ist.

Damals hat das Bundes-Verfassungs-Gericht entschieden:

Menschen mit Behinderungen dürfen nicht benachteiligt werden
bei einer Triage.

Das hat die Bundes-Regierung dann

in das Infektions-Schutz-Gesetz geschrieben.

Jetzt hat das Bundes-Verfassungs-Gericht

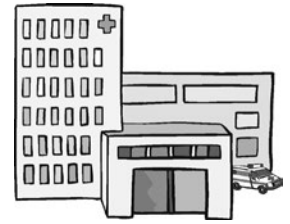
nochmal anders entschieden und sagt:

Die Bundes-Regierung darf keine Regeln für die Triage
in ein Gesetz schreiben.

Dafür sind die Bundes-Länder zuständig.

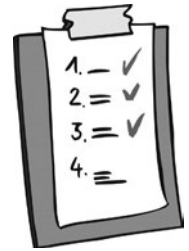
Oder das Grund-Gesetz muss geändert werden.

Das Grund-Gesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.



Für Menschen mit Behinderungen ist das schlecht.
Denn jetzt gibt es wieder keinen Schutz für sie bei einer Triage.

Deshalb hat der Runde Tisch Triage neue Vorschläge gemacht.
Beim Runden Tisch Triage arbeiten verschiedene Organisationen
von behinderten Menschen zusammen.
Zum Beispiel die Liga Selbst-Vertretung und die Caritas.



Der Runde Tisch Triage sagt:
Es braucht keine Änderung vom Grund-Gesetz.
Es muss verboten sein, behinderte Menschen zu benachteiligen.
Zum Beispiel bei Krieg oder schlimmen Notfällen wie Corona.

Der Runde Tisch Triage schlägt vor:

- Neue Regeln in verschiedenen Gesetzen gegen die Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen.
- Schulungen für Ärztinnen und Ärzte:
Sie sollen mehr
über das Leben von behinderten Menschen lernen.
- Die neuen Regeln und Schulungen
sollen mit Menschen mit Behinderungen gemacht werden.



Diese neuen Regeln in Gesetzen sind wichtig für Corona-Fälle.
Auch wenn es irgendwo Krieg gibt.
Oder wenn es Natur-Katastrophen gibt.
Zum Beispiel bei Hoch-Wasser.



Alle müssen daran denken:
Viele Menschen mit Behinderungen brauchen besondere Hilfe.
Sie dürfen nicht vergessen werden.

Text von: Martina Puschke

Immer noch keine Barriere-Freiheit

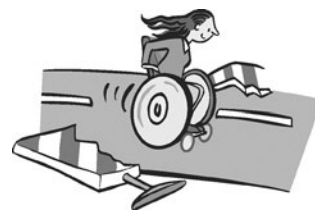
Menschen mit Behinderung

fordern schon sehr lange Barriere-Freiheit.

Alle Anbieter müssen die Pflicht zu Barriere-Freiheit haben.

Das heißt zum Beispiel:

- Besitzerinnen und Besitzer von einem Laden oder von einem Schwimm-Bad müssen dafür sorgen, dass auch Menschen im Rollstuhl rein kommen.
- Apotheken und Ärztinnen und Ärzte müssen dafür sorgen, dass es viele Infos in Leichter Sprache gibt.
- Besitzerinnen und Besitzer von Restaurants müssen dafür sorgen, dass die Speise-Karte vorgelesen wird.



Deshalb soll es neue Regeln

im Behinderten-Gleichstellungs-Gesetz geben.

Die Abkürzung für **B**ehinderten-**G**leichstellungs-**G**esetz ist: **BGG**.



Die Bundes-Regierung hat jetzt einen Vorschlag für neue Regeln im BGG gemacht.

Anbieter sollen für Barriere-Freiheit sorgen.

Aber nur, wenn das nicht zu teuer wird.

Und wenn nicht zu viel verändert werden muss.

Zum Beispiel müssen Anbieter keinen Aufzug einbauen.

Denn ein Aufzug kostet viel Geld.



Vereine von Menschen mit Behinderung ärgern sich sehr über den neuen Vorschlag von der Bundes-Regierung.

Sie sagen: Barriere-Freiheit kostet Geld.

Aber es gibt viele reiche Menschen in Deutschland.

Deutschland ist kein armes Land.

Und Menschen mit Behinderung dürfen nicht benachteiligt werden.



Text von: Martina Puschke

Die Räume für Schwangerschafts-Kurse sind nicht barriere-frei

Barriere-frei bedeutet:

Für Menschen mit und ohne Behinderung gibt es keine Hindernisse mehr.



Hurra ein Baby kommt!

Jetzt müssen noch schnell einige Sachen gemacht werden.
Zum Beispiel:

- einen barriere-freien Schwangerschafts-Kurs finden,
- eine **Hebamme** finden:
die weiß, was schwangere Frauen mit Behinderung brauchen.
Hebammen sind Frauen,
die bei der Geburt von einem Baby helfen.
- Und eine barriere-freies Beratungs-Angebot für Paare finden,
die ein Baby bekommen.



Das hört sich doch ganz einfach an.

Aber für schwangere Frauen mit Behinderung ist das oft nicht so einfach.
Denn es gibt nur sehr wenige barriere-freie Angebote
für schwangere Frauen mit Behinderung.

In der Stadt München gibt es zum Beispiel:

die Beratungs-Stelle für natürliche Geburt und Eltern-Sein.

Und in der Stadt Frankfurt gibt es ein barriere-freies Angebot,
das mit dem Verein CeBeeF zusammen-arbeitet.

CeBeeF ist die Abkürzung für: Club Behinderter und ihrer Freunde.



Das **Deutsche Ärzteblatt** ist eine Fach-Zeitung zum Beispiel:
für Ärzte und Ärztinnen.



Das **Deutsche Ärzte-Blatt** hat schon vor langer Zeit geschrieben:
Bei einer Untersuchung wurde heraus-gefunden:
für schwangere Frauen mit Behinderung
gibt es oft nur wenige gute Informationen.

Zum Beispiel dazu:

- Welche Hilfen es für ihre Behinderungs-Art gibt.
- Wo es barriere-freie Arzt-Räume und Hebammen-Räume gibt.
- Oder wo es barriere-freie Schwangerschaft-Kurse gibt.



Inklusive Schwangerschafts-Kurse oder besondere Angebote für schwangere Frauen

Es wäre toll:

Wenn die Fach-Leute bei allen Schwangerschafts-Kursen
auch an Frauen mit Behinderung denken würden.

Zum Beispiel:

Wenn Frauen mit und ohne Behinderung gemeinsam
bei einem Schwangerschaft-Kurs mit-machen könnten.



Aber oft ist es so:

dass Frauen mit Behinderung besondere Fragen haben.

Zum Beispiel:

- Wie klappt das bei der Geburt mit meiner Behinderung?
- Oder auf welche Sachen muss ich wegen meiner Behinderung besonders achten?

Deshalb ist das wichtig!

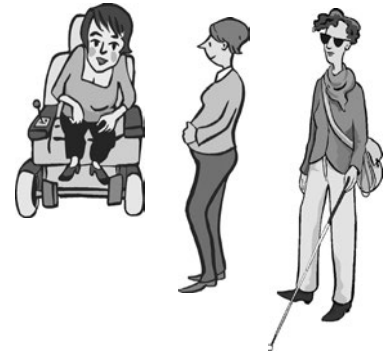
Beraterinnen sollen wissen:

- Was schwangere Frauen mit Behinderung brauchen.
- Und die Beraterinnen sollen gut helfen können.



Die Mitarbeiterinnen von den barriere-freien Schwangerschafts-Kursen in Frankfurt sagen:

Wir machen auch Kurse für ganz kleine Gruppen.
Denn jede Frau oder jedes Paar hat andere Fragen.
Eine Antwort auf alle Fragen zu geben,
das braucht oft viel Zeit.



Für schwangere Frauen mit Behinderung
ist es oft viel einfacher über Fragen zu sprechen:

- Wenn die Gruppen in den Kursen nicht zu groß sind.
- Oder wenn nur Frauen mit Behinderung in dem Kurs sind.

Denn viele Menschen ohne Behinderung denken immer noch
viele falsche Sachen über Eltern mit Behinderung.

Zu Beispiel:

Eltern mit Behinderung können sich nicht gut
um ihre Kinder kümmern.

Das macht viele schwangere Frauen sehr unsicher.
Sie denken dann vielleicht: Ich schaffe das nicht.



Deshalb ist es wichtig:

dass es viele gute barriere-freie Angebote für schwangere Frauen gibt.

Zum Beispiel Schwangerschafts-Kurse,
in denen die Frauen lernen:

- Ich schaffe das.
- Ich kann mich gut um das Kind kümmern.
- Wir werden gute Eltern sein.

Auch wenn wir eine Behinderung haben.



Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Beatrice Gómez.
Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:
leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Menschen mit nicht-sichtbaren Behinderungen müssen mehr gesehen werden

Wenn wir an Menschen mit Behinderung denken:
Dann haben wir oft bestimmte Bilder im Kopf.

Zum Beispiel:

- Menschen im Rollstuhl,
- blinde Menschen mit einem Blinden-Stock,
- oder Menschen, die in Gebärden-Sprache mit-einander sprechen.



Denn diese Behinderungen können andere Menschen sehen.

Aber es gibt auch Behinderungen,
die andere Menschen nicht sehen können.

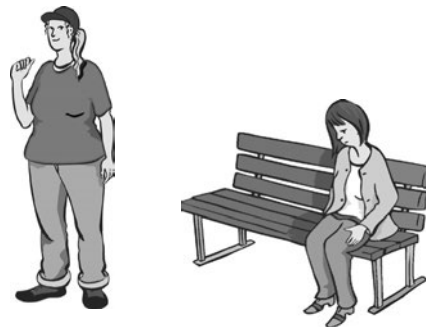
Zum Beispiel:

- Lern-Schwierigkeiten,
- seelischen Krankheiten
- oder **chronische Krankheiten:**

Chronische Krankheiten

hat ein Mensch für lange Zeit.

Oder er hat sie für immer.



Menschen mit nicht-sichtbaren Behinderungen werden oft beschimpft.

Und sie müssen oft erklären:

- dass sie eine Behinderung haben
- und dass auch für sie Barriere-Freiheit sehr wichtig ist.



Viele Menschen denken bei dem Wort Barriere-Freiheit zuerst an Gebäude

Zum Beispiel an Häuser:

- mit Rampen, mit Aufzügen oder mit breiten Türen.

Aber Barriere-Freiheit bedeutet noch viel mehr.

Zum Beispiel:

- Anzeige-Tafeln in Bussen und Bahnen für Menschen, die nicht so gut hören können.
- Leichte Sprache für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten,
- oder Räume zum Ausruhen für Menschen seelischen Krankheiten.



Für Menschen mit nicht-sichtbaren Behinderungen muss noch viel getan werden

Zum Beispiel brauchen:

- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf den Ämtern
- und Menschen ohne Behinderungen



mehr Informationen über Menschen mit nicht-sichtbaren Behinderungen.

Damit diese Menschen die Hilfen bekommen, die sie brauchen.

In einigen Ländern gibt es seit vielen Jahren eine besondere Aktion.

Sie ist für Menschen mit nicht-sichtbaren Behinderungen.

Die Menschen können ein Band zum Umhängen bekommen.

Auf dem Band sind Sonnen-Blumen zu sehen.

Damit zeigen sie: Wir haben eine nicht-sichtbare Behinderung.



Dann können Menschen ohne Behinderung vielleicht besser verstehen:

- dass sie manche Behinderungen nicht sehen können.
- Aber dass es auch für Menschen mit nicht-sichtbaren-Behinderungen viele Hindernisse gibt.

Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Beatrice Gómez.

Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:

leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Wie wollen wir Künstliche Intelligenz nutzen?

Viele sprechen jetzt über Künstliche Intelligenz.
Die Abkürzung für **K**ünstliche **I**ntelligenz ist: **KI**.

KI gibt es zum Beispiel auf dem Handy oder im Internet.
Der Sprach-Assistent, der uns Nachrichten vorliest, ist KI.



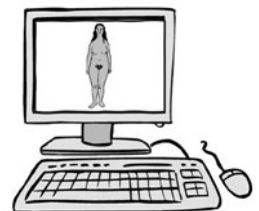
Wir können der KI Fragen stellen und sie gibt uns Antworten.
Zum Beispiel: Zeige mir den Weg zum Eis-Laden in der Nähe.

KI kann Menschen mit Behinderungen helfen.
Aber KI kann auch falsche Antworten geben.
Das ist oft schwer heraus zu finden.



Deshalb ist es gut, sich mit anderen über KI zu unterhalten:

- Kann KI eine Assistenz für Menschen mit Behinderungen sein?
Zum Beispiel: Texte schreiben.
- Wie gefährlich ist KI?
Zum Beispiel: KI kann Filme machen.
Die Frau in dem Film ist nackt und sie weiß gar nicht,
dass es einen Film über sie gibt.
Die KI hat nur ein Foto von der Frau genommen
und damit den Film gemacht.
- Wie können wir gut KI nutzen?
- Was kann die KI von uns lernen?



Menschen denken unterschiedlich über KI nach.
Ein Mann mit Behinderung hat mal gesagt:
Ich lasse meine Presse-Meldungen von der KI schreiben.
Eine junge Frau mit Behinderung sagte aber:
Ich nicht. Ich möchte selber schreiben.
Das macht mich stolz.



Sprich mit anderen und entscheide, wann Du KI nutzen möchtest!

Text von: Martina Puschke

Neues vom Weibernetz

Weibernetz ist jetzt in den Sozialen Medien

Seit November ist Weibernetz jetzt auch auf Instagram und LinkedIn zu finden. Es ist schön, dass viele Frauen mit Behinderungen auf Insta und LinkedIn sind! Dadurch werden wir sichtbar. Und wir können gemeinsam für unsere Rechte kämpfen.

Folgt uns gerne:

Instagram: www.instagram.com/weibernetz_ev/

LinkedIn: www.linkedin.com/in/weibernetz--ev/



Berühmte behinderte Frauen auch in Gebärdensprache

In jeder WeiberZEIT stellen wir eine berühmte behinderte Frau vor. In schwerer Sprache und in Leichter Sprache. Jetzt gibt es die Beiträge auch in Gebärdensprache.

Auf der Internet-Seite von Weibernetz gibt es bald alle Infos dazu:

In Gebärdensprache:

www.weibernetz.de/gebaerdensprache.html

In Leichter Sprache:

www.weibernetz.de/leichte-sprache.html

In schwerer Sprache:

www.weibernetz.de (Unter: Unsere Veröffentlichungen)



Ethel Smyth

Ethel Smyth war eine Komponistin.
Sie hat Musik-Stücke geschrieben.

Ethel Smyth ist am 23. April im Jahr 1858 geboren.
Das war in dem Ort Sidcup im Land England.

Die Mutter von Ethel hat sich sehr
für die Kunst interessiert.

Das bedeutet:

Sie mochte die Musik, die Malerei und das Theater.

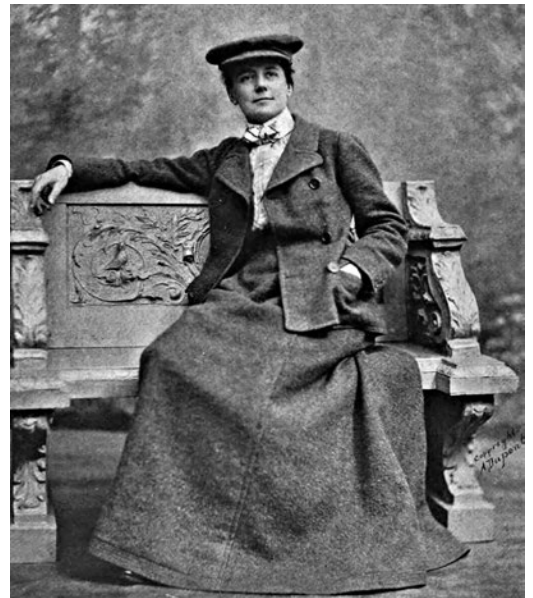
Der Vater von Ethel war ein General-Major.
Das ist ein wichtiger Soldat bei der Armee.

Ethel hatte 5 Schwestern und 1 Bruder.
Gemeinsam haben sie in Sidcup Place gewohnt.
Das ist ein Haus in Sidcup.
Dort hatte sie und ihre Geschwister eine schöne Zeit.

Ethel war ein sehr wildes Mädchen.
Sie war sehr mutig.
Ethel ist zum Beispiel oft auf Bäume geklettert.
Und sie ist sogar auf einem Schwein geritten.

Ethel ist nicht in die Schule gegangen.
Sie hatte Haus-Unterricht.
Das bedeutet:
Lehrerinnen haben bei der Familie gewohnt.
Sie haben mit den Kindern gelernt.

Einige Lehrerinnen kamen aus Deutschland.
Eine Lehrerin war aus der Stadt Leipzig.
Dort hatte sie in einer bekannten Musik-Schule gelernt.
Sie hat Ethel viel über Musik erzählt.



Im Jahr 1871 musste Ethel dann doch in eine Schule gehen.
 Das war eine Mädchen-Schule:
 Dort hat sie gelernt: Wie sie Strümpfe stopfen kann.
 Und wie Bett-Wäsche richtig in die Schränke geräumt wird.
 Das hat Ethel sehr gelangweilt.



Nach einiger Zeit durfte Ethel wieder nach Hause.
 Dort hat sie ein nettes Ehepaar kennen-gelernt.
 Die Frau war eine Schriftstellerin.
 Und der Mann hat die Musik geliebt.
 Gemeinsam mit dem Ehepaar
 hat Ethel viele Musik-Konzerte besucht.
 Ethel hat dann entschieden: Sie will Musik studieren.
 Das bedeutet: Sie will in einer Musik-Schule lernen.



Der Vater von Ethel wollte das aber nicht.
 Deshalb gibt es einen großen Streit.
 Im Jahr 1877 erlaubt der Vater Ethel doch:
 Dass sie Musik studieren kann.

Ethel fährt in die Stadt Leipzig.
 Dort lernt sie viele Musiker und Musikerinnen kennen.
 Und sie geht wieder in viele Musik-Konzerte.



Ab dem Herbst vom Jahr 1877 geht sie zur Musik-Schule.
 Aber Ethel langweilt sich schnell.
 Denn dort lernt sie viele Sachen dazu:
 Wie sie als Musik-Lehrerin arbeiten kann.
 Das will Ethel aber nicht.
 Sie will mehr über Musik lernen.

Deshalb trifft sie sich wieder mehr mit Musikern und Musikerinnen.
 Und sie lernt viele wichtige Menschen aus der Musik kennen.

Zum Beispiel:

- den Kapell-Meister von einem großen Konzert-Haus in Leipzig,
- die Musikerin Clara Schumann
- und den bekannten Komponisten Johannes Brahms.

Und sie lernt viel von dem Komponisten Heinrich von Herzogenberg.
Seine Frau Elisabeth ist eine tolle Sängerin und Klavier-Spielerin.



Ethel und Elisabeth mögen sich sehr.

Nach einiger Zeit haben sie eine intime Beziehung.
Das bedeutet: Sie lieben sich.



12 Jahre bleibt Ethel in Leipzig.

In der Zeit schreibt sie viele Musik-Stücke.

Zum Beispiel: **Kammer-Musik** und Sonaten.

Kammer-Musik sind Musik-Stücke für eine kleine Gruppe
von Musikern und Musikerinnen.

Sie spielen zusammen in einem kleinen Raum.



Im Jahr 1882 lernt Ethel den Schriftsteller Henry Brewster kennen.

Henry und Ethel mochten sich sehr.

Aber sie waren lange Zeit nur Freunde.

Erst 10 Jahre später wurden sie ein Liebes-Paar.

Er hat viele Texte für ihre **Opern** geschrieben.

Opern sind Theater-Stücke mit Musik.



Nach einigen Jahre wollte Ethel wieder England leben.

Dort hat sie viele Menschen kennen-gelernt,

die ihre Musik-Stücke sehr mochten.

Das war zum Beispiel:

- die französische Ex-Kaiserin Eugenie.
Das bedeutet: Eugenie war mal Kaiserin von dem Land Frankreich.
- Und Viktoria.
Sie war die Königin von England.



Durch Königin Viktoria bekommt Ethel eine große Chance.
Ihr erstes großes Musik-Stück
wird in der Royal-Albert-Hall aufgeführt.
Das ist ein bekannter Konzert-Saal in der Stadt London.



Danach schreibt Ethel Opern.
Aber die Menschen in England interessieren sich nicht für Opern.
Deshalb muss Ethel nach Deutschland fahren.
Dort zeigt sie ihre erste Oper in der Stadt Weimar.
Aber einige Menschen schreiben schlechte Sachen über die Oper.

Im Jahr 1903 wurde wieder eine Oper von Ethel gezeigt.
Das war in der Stadt New York.
Die Oper war ein großer Erfolg.
Das bedeutet: Viele Menschen fanden die Oper toll.



Und im Jahr 1906 wurde Ethels bekannteste Oper
in der Stadt Leipzig gezeigt.
Das war die Oper: The Wreckers.
Das heißt in deutscher Sprache: Die Strand-Räuber oder Die Zerstörer.

Im Jahr 1910 lernt Ethel eine besondere Frau kennen.
Sie macht sich gemeinsam mit anderen mutigen Frauen
für die Rechte von Frau stark.
Für diese Frauen-Gruppe hat Ethel ein Musik-Stück geschrieben.
Das Musik-Stück heißt: Der Marsch der Frauen.



Ethel hat seit einiger Zeit große Probleme mit den Ohren.
Sie hört nicht mehr so gut.
Aber Ethel spricht darüber nicht.
Sie will nicht über das Problem mit ihren Ohren nach-denken.

Aber Ethel hört immer schlechter.
 In einem Brief an die Schriftstellerin
 und Freundin Edith Somerville schreibt Ethel:
 Gott sei Dank lese ich sehr viel.
 Denn meine Ohren machen mir große Probleme.
 Es fühlt sich so an,
 als ob ich Pfropfen aus Filz in den Ohren hätte.



Ein Pfropfen ist ein Verschluss.
 Damit können zum Beispiel Flaschen zu gemacht werden.

Deshalb höre ich sehr schlecht.
 Aber vielleicht muss ich mich daran gewöhnen:
 In einem Taucher-Helm unter dem Meer eingesperrt zu sein.
 Aber wer kann mir schon sagen:
 Ob mein Hör-Problem so bleibt.
 Oder ob ich vielleicht bald vielleicht gar nicht mehr hören kann.
 Dann weiß ich nicht: Ob ich so weiter-leben möchte.



Aber Ethel lebt weiter.
 Auch wenn sie nicht mehr hören kann.
 Sie schreibt Bücher über ihr Leben.



Im Jahr 1944 stirbt Ethel.
 Sie ist 85 Jahre alt geworden.

Der Text in schwerer Sprache wurde geschrieben von Anneliese Mayer.
 Der Text in Leichter Sprache wurde übersetzt und geprüft von:
 leicht ist klar - Büro für Leichte Sprache.

Impressum

WeiberZEIT

Erscheinungsweise: 1 x jährlich

Herausgeberin

Weibernetz e.V.,
Politische Interessenvertretung behinderter
Frauen
Samuel-Beckett-Anlage 6, 34119 Kassel
Tel.: 0561/72 885-310,
e-mail: info@weibernetz.de, www.weibernetz.de

Autorinnen und Redaktion:

Martina Puschke und Beatrice Gómez

V.i.S.d.P.: Martina Puschke

Lay-Out: Brigitte Faber

Druck: Silber Druck GmbH & Co.KG, Lohfelden

Logo Weibernetz e.V.: © Ulrike Vater, Kassel

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright beim Weibernetz e.V.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge
außerhalb der Redaktion sind die Autor*innen
selbst verantwortlich.

Bildnachweis

WeiberZEIT

Fotos:

- S. 1: Erich Westerlandarp, pixabay
- S. 2: Amrei Schulz, BMBFSFJ, www.photothek.de
- S. 3: pexels, pixabay
- S. 5: Screenshot: Weibernetz
- S. 6: Foto: Michal Jarmoluk, pixabay
- S. 6: Straßenplakat documenta 15, Foto: Brigitte Faber
- S. 7: Markus Spiske, pexels
- S. 8: chstockphoto, pixabay
- S. 9: Justitia von Niki de Saint Phalle, Foto: Martina Puschke
- S. 10: Gerd Altmann, pixabay
- S. 11: mable amber, pixabay
- S. 13: tomwieden, pixabay
- S. 14: Ethel Smyth, von Aimé Dupont, CC0 Copyright,
https://de.wikipedia.org/wiki/Ethel_Smyth
- S. 16: Noten von Ethel Smyth - CC0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=85349175>
- S. 17: Alexandra Habdank, Foto: © Hans Peter Knöpke
- S. 18: Social Media: Weibernetz,
DGS: Yomma GmbH <https://yomma.de/>
- S. 19: Foto: Weibernetz

WeiberZEIT „Leicht gesagt“

Zeichnungen (außer Einzelnachweis):

© Reinhild Kassing, www.leichtesprachebilder.de

Fotos / Zeichnungen (Einzelnachweise)

- S. 11: Forschung: tanrica, pixabay
- S. 18: Zeitung: Mohamed Hassan, pixabay
- S. 21: Sonnenblume: Clker-Free-Vector-Images, pixabay
- S. 24: Ethel Smyth, von Aimé Dupont, CC0 Copyright,
https://de.wikipedia.org/wiki/Ethel_Smyth
- S. 25: Socken: Clker-Free-Vector-Images; Nadel: Piotr Sanocki, Klavierspieler: Mohamed Hassan; alle 3
pixabay
- S. 26: Noten: pixabay; Königin: schubi pic
- S. 27: Oper: Gordon Johnson;
Noten: Open Clipart Vectors, beide pixabay
- S. 28: Taucherglocke: Clker-Free-Vector-Images, pixabay

Regelmäßige Informationen?

- ☐ Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- ☐ Ich möchte die WeiberZEIT bitte als barrierefreies pdf geschickt bekommen.
- ☐ Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden.
Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen.

Name:

Adresse:

Telefon:

e-mail: